

Zwei neue Trechen vom Thessalischen Olymp.

Von Dr. Josef Meixner, Graz.

Mit einer Abbildung.

Duvalius Meschniggi n. sp.

Die Art erweist sich als Angehörige der durch deutliche Augenrudimente und schlanke, flache Gestalt charakterisierten Gruppe von alpin unter Steinen lebenden *Duvalius*-Arten (J. Müller System.-faun. Studien über Blindkäfer, Sitzb. Akad. Wiss.-Wien, Abt. I. 126. Bd. 1917).

Aehnlich wie etwa bei *D. Speiseri* Ganglb. (Herzegowina) und *macedonicus* J. Müller (Peristeri-Geb.) stellen die Augenrudimente ziemlich schmale, annähernd quergestellte, weißliche, von schwärzlichem Pigment umrandete Feldchen dar.

Von diesen beiden Arten sowie von *D. Moczarskii* J. Müller (Pelion, Thessal.) unterscheidet sich die neue Art schon durch die viel geringere Körperlänge, die bloß 3—3·2 mm beträgt. Der 3·3 bis 3·5 mm lange *D. Knauthi* Ganglb. (Mte. Pari und Bergamasker Alpen) kommt schon seiner stark behaarten Schläfen wegen nicht für einen Vergleich in Frage. Mit *D. peristericus* J. Müll. aber ist die neue Art zweifellos näher verwandt und steht ihr auch geographisch nahe.

D. Meschniggi ist noch etwas kleiner als *peristericus* (mein Vergleichsexemplar mißt etwa 3·3 mm!); die Augenrudimente der neuen Art sind stets erheblich größer.

Das Chagrin, insbesondere am Halsschild, ist viel schwächer als bei *peristericus* (oder gar *Knauthi*), so daß die gesamte Körperoberfläche lebhaft glänzt.

Hell rötlichgelb, Kopf relativ kleiner als bei *peristericus*, deutlich schmaler als der Halsschild, mit schwächer vortretenden, nahezu kahlen Schläfen. Die Stirnfurchen divergieren von der engsten Stelle (im vorderen Drittel der Schläfen) nach hinten fast geradlinig und etwas stärker als bei *peristericus*, und sind markanter eingeschnitten.

Fühler schlanker als bei *peristericus*, von etwa halber Körperlänge, drittes Glied sehr wenig länger als das zweite, deutlich länger als das vierte, das vorletzte $1\frac{1}{2}$ mal, das letzte gewöhnlich mehr als doppelt so lang als breit, also gestreckter als bei *peristericus*.

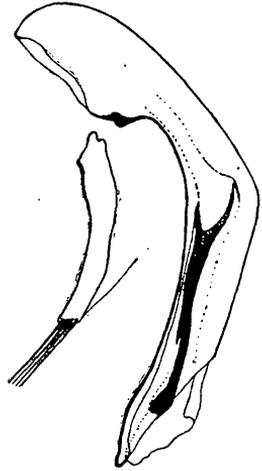
Halsschild herzförmig, an der Basis breiter als bei *peristericus*, fast so breit wie am Vorderrande, Hinterecken etwas stärker nach außen vortretend, Seiten des Halsschildes vor den Hinterecken wesentlich stärker gerundet und gegen den Vorderrand stärker eingezogen als bei *peristericus*, letzteres vielleicht eine Folge der geringeren Kopfgröße.

Flügeldecken lang-oval, flach, Schultern ziemlich stark konvex vortretend, viel konvexer als bei *peristericus*, Seitenränder gegen die Spitze hin deutlich stärker verengt, Nahtwinkel stärker verrundet, Punktierung in den Streifen etwas kräftiger als bei der verglichenen Art.

Eine Längsfurche an der Außenseite der Vorderschienen finde ich nur gegen ihre Spitze hin angedeutet; bei *D. peristericus* ist sie hier deutlicher. Da auch im Genus *Trechus* s. str. eine Scheidung auf Grund der Furchung der Vorderschienen undurchführbar ist (Jeannel, Monographie des Trechinae, 1927, L'Abeille T. 33 z. B. Groupe de *T. quadristriatus*), glaube ich *Duvalites* von *Duvalius* nicht abtrennen zu dürfen.

Die Spitze des männlichen Kopulationsorganes (Abb.) von der Fläche gesehen erscheint stumpf gerundet und schwach asymmetrisch.

Ich widme diese Art Herrn Ing. Josef Meschnigg (Seebach b. Villach), der sie im Sommer 1927 in mehreren Exemplaren (♂♂ u. ♀♀) unter Steinen am Olymp in Thessalien in etwa 2000 m Höhe entdeckte.



Duvalius Meschniggi n. sp.

♂ Kopulationsorgan,
ca. 90 mal vergr.

Trechus thessalicus n. sp.

Herr Ing. Meschnigg erbeutete am Thessalischen Olymp mit der vorigen Art zusammen unter denselben Steinen zwei ♀♀, von denen das eine sehr stark defekt ist.

Im Habitus ähnelt die neue Art dem *Tr. bosnicus* Ganglb. Doch zeigt gerade der Bau des Halsschildes deutlich nähere Beziehungen zu *Tr. Goebli* Breit (Peristeri-Gebirge). Den Entscheid hierüber kann erst die Kenntnis des männlichen Kopulationsorganes erbringen.

Länge: 4 mm, also kleiner als *Tr. bosnicus* und wesentlich größer als *Tr. Goebli*. Flügellos, hell-braunrot, sehr lebhaft glänzend. Form und Skulptur des Kopfes sowie Fühlerbau ähnlich wie bei den beiden verglichenen Arten. Augendurchmesser wie bei *Tr. Goebli* etwa $1\frac{1}{3}$ mal so lang als die Schläfen, ein wenig kleiner als bei *Tr. bosnicus*; Wölbung der Augen etwas flacher als bei dieser Art.

Halsschild übereinstimmend mit *Goebli* nach hinten weniger verengt als bei *bosnicus*, Basis breit, so breit als der Vorderrand, Hinterecken wenig schwächer nach außen und hinten vortretend als bei *bosnicus*, kaum stärker als bei *Goebli*; vor der Basis ohne scharfe Bogenfurche, sondern wie bei beiden Arten mit einem in der Mitte verflachten Quereindrucke, der von der Medianfurche in voller Schärfe und Tiefe bis zur Basis durchsetzt wird. Basalgrübchen auffallend groß und tief, gegen die Mediane viel ausgedehnter als bei *Goebli*, jene von *bosnicus* an Größe und Tiefe wesentlich übertreffend.

Flügeldecken breit-oval wie bei *bosnicus*, jedoch viel flacher, ebenso flach, aber kürzer wie bei *Goebli*; Seitenränder deutlich schwächer gekrümmt, mit Neigung zur Paralleleseitigkeit, größte Breite hinter der Mitte, hinten breit gerundet; Schulterrand ähnlich wie bei *bosnicus* verlaufend, merklich konvexer als bei *Goebli*; 1. Discalpunkt im dritten Streifen etwas weiter nach hinten gerückt als bei *bosnicus*, etwa in basalen Viertel der Flügeldecken gelegen, weiter von der Basis als von der Naht entfernt. Ich finde die Lage dieses Punktes bei *Tr. Goebli* eher ähnlich wie bei *Tr. bosnicus*, nämlich im basalen Fünftel, im Gegensatz zu Jeannel (1927, l. c.). Jeannel hat dieses Merkmal zur Trennung großer Artengruppen eingeführt, doch ist diese Unterscheidung bisweilen nicht sehr klar. Streifung der Flügeldecken wie bei *Goebli* und *bosnicus*; der nach vorn umgebogene, sehr tiefe Apikal-(Naht-)Streifen setzt sich hier wie dort direkt in den zarten fünften Streifen fort; sechster und siebenter Streifen rudimentär.

Schenkel von normaler Stärke; Außenseite der Vorderschienen wie bei *bosnicus* und *Goebli* distal deutlich seicht gefurcht.

Der Thessalische Olymp ist sowohl vom Gebirgszuge des Ossa und Pelion, als auch vom Zuge des Peristeri durch je ein großes Flußtal geschieden, durch den Peneios bzw. die Vistrica. Immerhin scheinen obige Befunde auf engere faunistische Beziehungen zum Peristerigebirge hinzudeuten.

Nachtrag.

Reste des *Arctaphaenops angulicollis* Meixner, die mir Herr H. Wichmann (Wien) freundlichst zusandte (vgl. Zool. Anzeiger, 67. Bd. 1926), erlauben mir, ein wichtiges Merkmal meiner Beschreibung (Koleopt. Rundschau 11. Bd. 1925) anzufügen:

Der Kinnzahn ist breit und kurz, nicht zweispitzig, sondern bloß sehr seicht ausgerandet. Er nimmt hiemit eine bemerkenswerte Mittelstellung zwischen dem zweispitzigen Kinnzahn von *Trichaphaenops* u. a. und dem einfachen von *Aphaenops*, *Geotrechus* u. a. ein.

Die Vorderseite der Vorderschienen ist behaart.